

L: Tob 6,10–11; 7,1.8–17; 8,4–9

Ev: Mk 12,28b–34

GEBOT UND LEBEN

Das 12. Kapitel des Markusevangeliums, aus dem wir jetzt einen kleinen Teil gehört haben, zeigt uns, wie sich der Konflikt zwischen Jesus und dem religiösen Establishment in Jerusalem zuspitzt. Begonnen hat es damit, dass Jesus das Gleichnis von den bösen Winzern erzählt hat. Sinngemäß macht Jesus darin deutlich, dass diejenigen, die behaupten die Arbeiter im Weinberg Gottes zu sein - also das religiöse Establishment - in Wirklichkeit für sich selber arbeiten und das Reich Gottes an sich gerissen haben. Sie geben sich religiös - aber in Wahrheit haben sie Gott aus ihrem Leben hinausgeworfen. Ihre Frömmigkeit ist nur Schein. In Wahrheit dienen sie nicht den Menschen, sondern benützen sie für ihre Zwecke.

Das zieht diverse Attacken der religiösen Eliten nach sich. Zuerst kommen die Pharisäer und stellen Jesus die Frage nach der Steuer, dann kommen die Sadduzäer und wollen Jesus mit einer Fangfrage die Absurdität des Glaubens an die Auferstehung beweisen. Beide - Pharisäer und Sadduzäer - wollen nicht wirklich etwas von Jesus wissen, sondern sie wollen ihm nur eine Falle stellen. Sie wollen ihn in Widersprüche verwickeln und lächerlich machen. Doch Jesus kontert jeweils so, dass die Angreifer sprachlos zurückbleiben.

Wir haben jetzt gehört, wie nach den Pharisäern und den Sadduzäern ein Schriftgelehrter zu Jesus kommt. Da aber ist ein Unterschied in der Art und Weise des Fragens zu bemerken. Die Frage des Schriftgelehrten ist ehrlich. Er hat bemerkt, wie geschickt Jesus den religiösen Angreifern gekontert hat, und anerkennt die Weisheit Jesu.

Die Frage, die der Schriftgelehrte Jesus stellt, ist eine, die tatsächlich unter den religiösen Eliten ungeklärt war und unterschiedlich beantwortet wurde. Es handelte sich hier um eine unter Gelehrten offene Frage. Viele hielten das Sabbatgebot für das wichtigste Gebot, da es von diesem hieß, dass es das einzige sei, das auch Gott selbst einhalte, da er ja am siebenten Tage vom Schöpfungswerk ruhte. Andere dagegen waren der Ansicht, dass es das Gebot des sogenannten Sche'ma - also jenes Gebotes, das mit den Worten "Höre Israel" beginnt - sei. Der Schriftgelehrte ist also offenkundig daran interessiert, wie Jesus über diese Frage denkt. Er stellt Jesus nicht in Frage, vielmehr stellt er ihm wirklich eine Frage. Er fragt nach Jesu Meinung.

Die Antwort, die Jesus gibt, erfreut den Schriftgelehrten. Es wird darin ersichtlich, dass er zur Fraktion derer gehört, die das Gebot des "Sche'ma" als das Erste und Wichtigste einschätzen. Freilich hat es Jesus ergänzt. Denn die Kombination, so wie sie uns ja auch bekannt ist - Du sollst Gott lieben mit ganzer Kraft und deinen Nächsten wie dich selbst - kommt im Alten Testament nicht vor. Jesus fügt zwei Gebote, die an unterschiedlichen Stellen zu finden sind, zusammen. (Das eine Gebot im Buch Deuteronomium, das andere im Buch Levitikus)

Der Schriftgelehrte steigt auch auf diese Kombination ein, freut sich natürlich, dass er sich durch Jesus bestätigt sieht und bestätigt umgekehrt aber auch diese neue Kombination, wie Jesus sie nun benennt, in dem er unterstreicht, dass diese beiden Gebote weit mehr wiegen als alle Brandopfer und anderen Opfer zusammen.

Jesus wiederum anerkennt diesen Schriftgelehrten und lobt ihn: "Du bist nicht fern vom Reich Gottes." - Nun können wir aber fragen, warum Jesus lediglich attestiert, dass dieser Schriftgelehrte "nicht fern" vom Reich Gottes ist, sich aber noch nicht darin befindet. Einerseits könnte man einwerfen, dass "Reich Gottes" bedeutet eben, Jesus nachzufolgen. Andererseits sagt Jesus aber auch, dass viele, die ihn auf Erden gar nicht gekannt haben, in das Reich Gottes eingehen. (vgl. Mt 25)

Die Antwort könnten wir in der Parallelstelle bei Lukas finden. Dort wird diese Szene leicht abgewandelt überliefert: Da fragt ein Gesetzeslehrer, was man tun muss, um das ewige Leben zu erlangen, und Jesus lässt ihn selbst das Gesetz zitieren. Der Gesetzeslehrer zitiert das Doppelgebot der Liebe. Es folgt nun die Geschichte vom barmherzigen Samariter, die den Gesetzeslehrer zur Erkenntnis führen soll, wer der Nächste ist. Am Ende kommt

das Wort Jesus: "Handle danach und du wirst leben". Wenn also Jesus im Markusevangelium zum Schriftgelehrten sagt, er sei nicht fern vom Reich Gottes, dann mag das eine Andeutung sein, dass die Antwort richtig ist. Ins Reich Gottes geht man aber erst dann definitiv hinein, wenn man die Antwort nicht nur weiß, sondern sie auch tut. Das rechte Wissen, die Kenntnis von Dogmen und Doktrinen rettet nicht, sondern allein die praktizierte Liebe. Wer aber liebt, der ist bereits in das Reich des Vaters hineingegangen.

P. Dr. Clemens Pilar COp